

DEUTSCHES
DANTE-JAHRBUCH

78. BAND

– Sonderdruck –
im Buchhandel nicht erhältlich

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG
DER DEUTSCHEN DANTE-GESELLSCHAFT E.V.
VON RAINER STILLERS

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN 2003

La Divina Commedia di Dante Alighieri nobile fiorentino ridotta a miglior lezione dagli Accademici della Crusca, Accademia della Crusca, Firenze 2000 (Ristampa anastatica dell'edizione Firenze 1595).

Die Crusca-Ausgabe zählt zu den berühmtesten frühen Editionen der *Commedia*. Wie kam es zu dieser Edition? Severina Parodi ruft einleitend Daten und Zusammenhänge der Entstehungsgeschichte in Erinnerung (»Dante in Accademia«, S. 7-11): Auf der ersten Generalversammlung der neu gegründeten Crusca-Akademie im Jahr 1590 brachte Giovambattista Deti, mit akademischem Namen Il Sollo, die Sprache auf die schlechte Textqualität der kursierenden *Commedia*-Ausgaben. Die textliche Unzuverlässigkeit von Dantes Werk hatte unmittelbaren Einfluß auf das Projekt der Akademie, ein Wörterbuch der italienischen Sprache zu verfassen. Schließlich war Dantes Dichtung in ihr »der beste Teil«. So konnte das editorische Projekt eines zuverlässigen *Commedia*-Textes als Vorarbeit des Wörterbuchprojektes gelten. Der erste Satz des Vorwortes von 1595 spricht die Verknüpfung beider Aspekte deutlich aus: »Unter den Gründen, welche die Mitglieder der Akademie dazu gebracht haben, sich dieser Mühe [nämlich einer kritischen Durchsicht des Dante-Textes] zu unterziehen, war der erste und wesentliche die Arbeit, mit der sich die Akademiker schon seit einiger Zeit befassen, nämlich einem Wörterbuch unserer Sprache. In ihr ist Dantes göttliche Dichtung der beste Teil« (Vorwort »Ai Lettori«, unpaginiert). Die Versammlung vereinbarte, daß unter der Leitung von Giovambattista Deti eine größere Zahl von Mitgliedern einen systematischen Textvergleich vornehmen sollte. Als Grundlage der Arbeit diente der Aldina-Druck der *Commedia* von 1502, als Vergleichstexte hundert Handschriften, in der Mehrzahl aus privatem Besitz. Nach fünf Jahren erschien die Ausgabe, in welcher die moderne Dantistik die erste kritische Edition der *Commedia* gesehen hat. Der Druck im Jahr 1595 geschah allerdings nicht mit der nötigen Sorgfalt. Die Vielzahl von Druckfehlern ließ daher den Plan entstehen, eine Neuauflage vorzubereiten.¹ Als 1612 in Venedig das Wörterbuch in den Druck ging, hatte Bastiano de' Rossi (L'Inferigno) auch einen korrigierten Dante-Text bei sich. Aus finanziellen Gründen aber unterblieb die neue Auflage. Im 17. und 18. Jahrhundert ließ das Interesse an Dantes Werk nach, so daß erst im 19. Jahrhundert das editorische Bemühen um Dante neue wesentliche Fortschritte erzielte.

¹ »Caduta disgraziatamente in mano di stampatore negligentissimo« lautet die Formulierung über die Crusca-Edition bei Batines (*Bibliografia Dantesca*. Bd. 1, Prato 1845, S. 99).

Parodi nennt als Zahl der Mitarbeiter »mehr als zwei Drittel der 56 Akademiker« (S. 7). Ihre Beinamen finden sich mit emblematischen Darstellungen in den Initialen der 100 canti. Eine Durchsicht des Crusca-Textes ergibt 34 Mitarbeiter.² Dem Anfangsbuchstaben der Gesänge entsprechend kommen bestimmte Initialen (und mit ihnen jeweils Emblem, Namen und Motto eines Akademikers) häufiger vor. Einige Buchstaben (A, C, G, I, L, M, N, O, P) sind doppelt bzw. dreifach vergeben. Solche Wiederholungen bestimmter Initialen nahm der Herausgeber offenbar in Kauf in dem Bestreben, daß nur diejenigen Akademiker vorkamen, die an der Ausgabe mitgearbeitet hatten.

Ein Mißverständnis muß bei Parodis Angabe vorliegen, die Akademiker hätten »etwa 40 Druckausgaben und 50 Handschriften« (S. 8) für ihre Arbeit benutzt.³ Die Crusca-Ausgabe nennt im Vorwort die Besitzer von 51 Handschriften in privatem Besitz und »um die 40 Texte aus der Bibliothek San Lorenzo«, auch letztere eindeutig Handschriften. Daß des weiteren die Emendation auf der Grundlage des Aldinadruckes von 1502 erfolgte, schreibt Parodi nicht so sehr dessen textlicher Qualität zu als »wahrscheinlicher seiner modernen Schrift« (S. 8). An dieser Einschätzung sind Zweifel angebracht. Aus Detis berechtigter Klage über die textlich verdorbenen Dante-Ausgaben läßt sich ohne weiteres auf eine gewissenhafte Prüfung der Vorlage schließen. Auch wenn Pietro Bembo in der Aldina nicht erwähnt ist, dürfte man aufgrund der Berühmtheit des Humanisten und seines großen Einflusses auf die literarische Auseinandersetzung Kenntnis von seiner Herausgeberschaft gehabt haben. Die Aldina von 1502 erschien in kleinem Format und neuer Kursive und wurde 1515 in der venezianischen Druckerei mit nur geringen Änderungen neu aufgelegt. Bekanntlich gibt die Aldina wortgetreu den Text der von Bembo redigierten Handschrift Vat. 3197 wieder.⁴

Bei der von den Akademikern zu leistenden Arbeit übernahm Bastiano de' Rossi (L'Inferigno) den Löwenanteil. Rossi kollationierte allein 30 Co-

² Zu den bürgerlichen und akademischen Namen s. Lamberto Donati, »Chi furono gli accademici della Crusca che prepararono la Divina Commedia del 1595?«, in: *Amor del Libro. Rassegna di bibliografia e di erudizione* 1 (1953), S. 3-14.

³ Der Irrtum findet sich schon in Parodis Aufsatz »Sugli autori della ›Divina Commedia di Crusca del 1595«, in: *Studi Danteschi* 44 (1967), S. 212-222 (hier S. 219). Eine weitere Untersuchung von Parodi (»Dante e l'Accademia della Crusca«) erschien in den *Studi Danteschi* 56 (1984), S. 169-188.

⁴ Zur Aldina-Ausgabe und den mit ihr verbundenen Fragen der Textüberlieferung s. M. Roddewig, »Bembo und Boccaccio unter dem Diktat von Vat. 3199 (Qualität und Textabhängigkeit der Aldina-Ausgabe der Commedia)«, in: *DDJ* 47 (1972), S. 125-162.

gen der Vorrede zum Trotz fehlten den Bearbeitern aber offensichtlich klare Kriterien für die Arbeit. Weder die textliche Qualität noch das Alter einer Handschrift spielten eine erkennbare Rolle. Vielleicht ermöglichte schon die große Zahl der Mitarbeiter nur einen wissenschaftlichen Kompromiß. Wiederholt sind es mehr oder weniger fragwürdige Gründe, die den Ausschlag für eine Lesart geben. So wird für *Inf.* II 98 die Lesart »ora abbisogna il tuo fedele« als die vermeintlich richtige wie folgt verteidigt: »per la bontà della voce e perche ci pare che anche il verso ne prenda miglioramento.«

Berühmt ist in diesem Zusammenhang die harsche Kritik Wittes an der Crusca-Ausgabe, der von »Zufall und Laune« als Prinzip der Herausgeber spricht.⁶ Karl Wittes große philologische Leistung, die in einer ersten kritischen *Commedia*-Edition auf Grundlage von vier Handschriften besteht⁷, mag den Blick auf die Arbeitsbedingungen der Akademiker am Ende des 16. Jahrhunderts verstellt haben. In Hinsicht auf die Geschichte der Textkritik fällt Michele Barbi ein ausgewogeneres Urteil: »Es wäre ungerecht nicht anzuerkennen, daß eine Vielzahl klarer Irrtümer in der Aldina-Ausgabe von den Akademikern korrigiert wurde, und daß der Versuch einer kritischen Ausgabe ein lobenswertes Unterfangen war, auch wenn er wegen fehlender richtiger Kriterien nicht zu sicheren Ergebnissen gelangte.«⁸

Bei der Bewertung des textkritischen Apparates aus heutiger Sicht ist zu erkennen, daß die Bearbeiter ihr Augenmerk erstaunlich häufig auf genau die Textstellen richteten, die bis heute umstritten sind oder der Klassifikation von Handschriftengruppen dienen. Die Verse *Inf.* II 12, 53, X 20, XI 90, XII 16, 28, 125, XIII 43, XIV 52, XVII 50-51 und so weiter haben Textvarianten, anhand derer die moderne Dantistik vatikanische Lesarten von Lesarten der Cento-Gruppe unterscheidet.⁹

Die Herausgeber des Reprints verzichteten darauf, die mögliche Bedeu-

⁶ Siehe Anm. 5, S. 249. Eine detaillierte Kritik der Crusca-Ausgabe enthalten Wittes »Prolegomenoi critici« von 1862 (S. XVII-XXIII).

⁷ *La »Divina Commedia« di Dante Alighieri ricorretta sopra quattro dei più autorevoli testi a penna da Carlo Witte*, Berlino 1862. Witte stützte seine Edition auf die Codices Vat. 3199, Berl., LauSC und Caetani, bis auf Vat. 3199 spätere Handschriften, vgl. im einzelnen M. Roddewig, *Dante Alighieri. Die göttliche Komödie. Vergleichende Bestandsaufnahme der Commedia-Handschriften*, Stuttgart 1984, Nr. 632, 20, 92, 726. In seinen Variantenapparat nahm Witte auch die Aldina von 1502 und die Crusca-Edition auf.

⁸ Barbi, M.: *Della Fortuna di Dante nel Secolo XVI*, Pisa 1890, S. 122-127 (Zitat S. 127).

⁹ M. Casella, »Textstudien zur Divina Commedia«, in: H. Friedrich (Hrsg.), *Dante Alighieri. Aufsätze zur Divina Commedia*. Darmstadt 1968 [WdF; 159], S. 129-131.

tung der Crusca-Ausgabe für die künftige Textforschung zu skizzieren. Da die Identifizierung der konsultierten Codices von entscheidender Bedeutung ist, um die editorische Leistung der Akademiker einzuschätzen, wäre ein diesbezüglicher Hinweis auf die Werke von Batines und Roddewig wichtig gewesen.¹⁰ Mit ihrer Hilfe lassen sich über die im Vorwort von 1595 genannten Besitzer von 51 durchnummerierten Texten einige Handschriften wie folgt identifizieren:

- Carlo Macigni testo 7 = Roddewig Nr. 328
- Piero di Giovanmaria Segni testo 11 = Roddewig Nr. 303 oder 315
- Zanobi Bracci testo 13 = Roddewig Nr. 225
- Bernardo Davanzati testo 28 = Roddewig Nr. 329
- Piero del Nero testi 14-27: Roddewig Nr. 221, 222, 263, 265, 266, 268, 269, 271, 512, 513, 517
- Cosimo Mannucci testi 37, 38 = Roddewig Nr. 236 mit folgendem Hinweis: »Nach Angabe von Batines [S. 107] muß Cosimo Mannucci noch eine andere Commedia-Handschrift besessen haben«
- Giovanni Berti testi 40, 41 = Roddewig Nr. 228 und 232
- Cosimo Ridolfi testo 42 = Roddewig Nr. 319
- Donato Ridolfi testo 43 = Roddewig Nr. 210 (vielleicht)
- Piero Barducci de' Cherichini testo 44 = Roddewig Nr. 318 (dort unter Provenienz auch Michelangelo Buonarroti erwähnt, »L'Impastato« der Crusca-Akademie)
- Giuliano Giraldi testo 45 = Roddewig Nr. 252 (wahrscheinlicher Besitzer)
- Carlo de' Bardi de' Conti di Vernio testo 47, 48 = Roddewig Nr. 240 und 270
- Francesco Nori testo 49 = Roddewig Nr. 222, vielleicht auch Nr. 221 (vgl. aber Batines Nr. 180)
- Ridolfo de' Bardi comento del Buti (nur Inferno) = Roddewig Nr. 144

Diese Codices, etwa ein Viertel der von den Akademikern konsultierten Handschriften, zählen fast ausschließlich zur späteren, bislang kaum untersuchten Textüberlieferung.

Die intensive Bemühung um Dantes Text im 19. und 20. Jahrhundert

¹⁰ Colomb de Batines, *Bibliografia Dantesca*, Bd. 2. Prato 1846, S. 106-108 (»Codici consultati dagli Accademici della Crusca«) und *Indice Generale della Bibliografia Dantesca compilata dal Sig. Visconte Colomb de Batines*, Bologna 1883, S. 137 sowie M. Roddewig, *Dante Alighieri. Die göttliche Komödie* (Anm. 7), S. 430-444 (»Frühere Besitzer und Auftraggeber der Commedia-Handschriften«).

brachte bald die Frage hervor, ob es angesichts der hohen Zahl von Handschriften überhaupt möglich sei, über Textabhängigkeiten einen ›Urtext‹ zu rekonstruieren. Insbesondere Vandelli verneinte dies und kam zu dem Schluß, daß jede Lesart als Fall für sich zu betrachten, die emendatio einer Textstelle eng mit ihrer interpretatio verbunden sei.¹¹ Waren die frühen Textzeugen qualitativ die besseren als die späteren? Bedeutende Forscher wie Witte, Moore, Barbi oder Casella hatten bei ihren grundlegenden textkritischen Arbeiten immer auch spätere Textzeugen herangezogen. Einen vorläufigen Höhepunkt erreichte die Dante-Forschung und die zentrale Textfrage mit der *Commedia*-Edition von Giorgio Petrocchi auf der Grundlage von 27 Handschriften der frühen Textüberlieferung (»l'antica vulgata«).¹² Die Qualität dieser Ausgabe, Petrocchis außerordentlicher Kenntnis der *Commedia*-Handschriften nicht weniger zu verdanken als seinem Gespür für den Text, ließ die textkritische Diskussion für einige Zeit verstummen. Kommentierte *Commedia*-Ausgaben wie die von Sapegno (1985 Neubearbeitung der Ausgabe von 1955-1957), Vallone-Scorrano (1987), Bosco-Reggio (1988) und Chiavacci Leonardi (1991-1997) übernahmen Petrocchis Text mit wenigen Änderungen und der Diskussion von Lesarten im Kommentar. Dennoch blieb Petrocchis Behauptung, die späteren Textzeugen seien qualitativ die schlechteren, nicht ohne Widerspruch. Von deutscher Seite befaßte sich eingehend Marcella Roddewig mit den durch Petrocchis Edition aufgeworfenen Fragen und legte ihre Einwände 1972 im Dante-Jahrbuch dar.¹³ Petrocchi selbst, der im Februar 1989 verstarb, betonte 1988 auf dem Kongreß zum 100jährigen Bestehen der Società Dantesca Italiana die Notwendigkeit, auch die spätere Textüberlieferung in kommende Untersuchungen einzubeziehen. Man sei aber noch an einem Punkt, wo alles in der Diskussion sei. Petrocchis Fazit: »Für den Moment bleibt nur die Möglichkeit, Codex für Codex oder Handschriftengruppe für Handschriftengruppe zu prüfen. Danach wird man sehen.«¹⁴

¹¹ Vgl. R. Abardo, »Giuseppe Vandelli filologo dantesco«, in: *La Società Dantesca Italiana 1888-1988. Convegno Internazionale a Firenze 24-26 novembre 1988*, Mailand - Neapel 1995, S. 289-303.

¹² Dante Alighieri, *La Commedia secondo l'antica vulgata*, a cura di Giorgio Petrocchi, Mailand 1966/67. Zur Geschichte der Textkritik vgl. G. Folena, »Überlieferungsgeschichte der altitalienischen Literatur. Dante Alighieri. Die Göttliche Komödie«, in: *Geschichte der Textüberlieferung der antiken und mittelalterlichen Literatur*, Bd. 2, Zürich 1964, S. 452-486 sowie E. Malato, »La ›Commedia‹ secondo l'antica vulgata«, in: *Filologia e Letteratura* 14 (1968) S. 131-162.

¹³ »Bembo und Boccaccio unter dem Diktat von Vat. 3199« (Anm. 4).

¹⁴ G. Petrocchi, »La tradizione settentrionale della ›Commedia‹ dall'età del Boccaccio a quella del Villani«, in: *La Società Dantesca Italiana 1888-1988*.

Der jetzige Nachdruck der Crusca-Ausgabe erscheint in einem Augenblick, in dem die Diskussion um die Frage des »richtigen« *Commedia*-Textes wieder offener geworden ist. 1995 und 2001 sind neue *Commedia*-Ausgaben erschienen, mit denen ein neues Kapitel der Textforschung aufgeschlagen wird.¹⁵

Italienisch »crusca« bedeutet Kleie. »Kleie und Mehl voneinander zu scheiden« war nach den Worten ihres Sekretärs Aufgabe der Crusca-Akademie.¹⁶ Dieses Bild ist übertragbar auf die Textforschung zur *Commedia*. Diesbezügliche Untersuchungen werden bei der Fülle des Textmaterials Anlaß geben, regelmäßig auch die Crusca-Ausgabe aufzuschlagen. Ein Wermutstropfen des hochwillkommenen Reprints: Leider unterblieb die Angabe der Verszahlen an Kopf oder Fuß der Seite: Sie hätte die Konsultation des Werkes erleichtert.

Essen

Thomas Brückner

Convegno Internazionale (Anm. 11), S. 385.

¹⁵ Dante Alighieri, *La Commedia*, testo critico secondo i più antichi manoscritti fiorentini, nuova edizione a cura di Antonio Lanza, Anzio, De Rubéis 1995 und *Dantis Alagherii Commedia*, edizione critica per cura di Federico Sanguineti, Firenze, Edizioni del Galluzzo 2001. Antonio Lanzas Edition basiert auf der in Mailand befindlichen Handschrift Trivulziano 1080, einem Hauptvertreter der Handschriftengruppe a. Sanguineti ging bei seiner Edition aus von dem Codex Urbinate 366 (Rom, Biblioteca Vaticana), dem qualitativ besten Exponenten der Handschriftengruppe b. Beide Codices hatten schon in Petrocchis Edition herausragende Bedeutung. Sanguinetis Edition bietet in dem ersten Band von 2001 den *Commedia*-Text mit Varianten der Handschriften LauSC, Mart, Triv, Ash, Ham, Rb und Urb (nach Petrocchi). Der angekündigte zweite Band soll die Textdiskussion im einzelnen enthalten.

¹⁶ So die Erklärung des Akademie-Namens durch Bastiano de' Rossi im nachhinein. Ursprünglich sollten die »cruscate« (eig. »Gespräche ohne Anfang und Ende«) der »crusconi« auf scherzhafte Weise den Unterschied zu der seit 1542 bestehenden Accademia Fiorentina betonen.